

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 43 (1972)

Heft: 12

Artikel: ...und hätte der Liebe nicht...

Autor: Brunner, H.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Revue suisse des Etablissements hospitaliers

Nr. 12 Dezember 1972 Laufende Nr. 470
43. Jahrgang Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

Viel Liebe fehlt in der Welt

*Kurse für Altersheimleitung
und Heimmitarbeiter*

*Die 10. Schaffhauser Tagung der Absolventen
des Heilpädagogischen Seminars Zürich*

Hinweise auf neue Bücher

Aus den Regionalverbänden des VSA

Umschlagbild: Zum Weihnachtsfest gehört der Baum. Die Fotoaufnahmen dieser Nummer wurden der Redaktion vom Atelier B. und E. Bührer, Schaffhausen, zur Verfügung gestellt.

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger
8224 Löhningen SH, Tel. (053) 7 10 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: Stutz + Co.,
8820 Wädenswil ZH, Tel. (01) 75 08 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME für Geschäftsinserate:
Stutz + Co., 8820 Wädenswil (T. Rüttimann)
Tel. (01) 75 08 37

STELLENINSERATE: Beratungs- und
Vermittlungsstelle VSA, 8008 Zürich, Wiesenstrasse 2,
Tel. (01) 34 45 75

Annahmeschluss für Inserate am 25. des Vormonats.

ABONNEMENTSPREISE: Jährlich Fr. 25.—,
halbjährlich Fr. 15.—, Ausland Fr. 30.—,
Einzelnummer Fr. 3.— plus Porto

... und hätte der Liebe nicht ...

Von H. M. Brunner, Bülach

Viel Liebe fehlt in der Welt! Ein Blick in die Zeitungen, ein Gang durch die Strassen oder ein Mitleben in irgendeinem Heim führt zu einer erschreckenden Ernäherung: Es fehlt soviel Liebe in der heutigen Zeit. Da vermag keine noch so gleissende Weihnachtsbeleuchtung die Schatten zu vertreiben; im Gegenteil: die Gegensätze werden noch deutlicher. Auch die vielen sogenannten Gespräche sind zu oft leere rhetorische Phrasen: Sie gleichen den in diesen Tagen zur Auszahlung gelangenden Teuerungszulagen und Gratifikationen: sie sind längst von der Teuerungswelle überholt oder durch zusätzliche Arbeit mehr als wettgemacht!

Die schönste «Definition» der Liebe finden wir bei Paulus:

«Wenn ich in höchsten Tönen der Menschen oder in der Sprache der Engel reden könnte, wäre aber ohne Liebe, so wäre ich nur ein tönenes Erz oder eine klingende Schelle ohne Leben. Wenn ich die Gabe prophetischer Rede besäße und wüsste alle Geheimnisse und hätte alle Erkenntnisse und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, wäre aber ohne Liebe, so wär ich eine Null. Wenn ich mein ganzes Hab und Gut verteile und würde auch meinen Leib dem Feuertod preisgeben, wäre aber ohne Liebe, es wäre völlig wertlos für mich. — Die Liebe ist langmütig und freundlich.

Die Liebe ist nicht neidisch und prahlt nicht.

Sie tut nicht gross und ist nicht aufgeblasen.

Sie verletzt nicht den Takt,

sie ist frei von Selbstsucht.

Sie kennt keine Bitterkeit,

sie trägt nichts Böses nach,

sie hat kein Gefallen am Unrecht,

sie freut sich aber der Wahrheit.

Alles trägt sie, alles glaubt sie,

alles hofft sie, alles duldet sie.»

Wie steht es da mit unserem Tun? Gotthelf sagte einst: «Schön predigen ist nicht schwer und glauben auch nicht, aber den Glauben zum Leben werden zu lassen und die Predigt zu einer Brücke vom alten Wort ins junge Leben, das ist schwer!» In der Weihnachtszeit

Ach könnte nur dein Herz
zu einer Krippe werden,
Gott würde noch einmal
ein Kind auf dieser Erden.

Angelus Silesius

*

*Vorstand und Fachblatt-
Redaktion wünschen allen
Heimleiterinnen und Heim-
leitern von Herzen schöne
Festtage und viel Zuversicht
und Kraft im neuen Jahr.
Sie danken allen Lesern,
allen Abonennten und
Inserenten ihres Vereins-
blatts für die vielfältig
erwiesene Aufmerksamkeit
und geben der Hoffnung
Ausdruck, auch im kom-
menden Jahr auf ihre wohl-
wollende Unterstützung
zählen zu dürfen.*

*

wird viel und vielerorts gepredigt — wird aber auch versucht, das Wort lebendig werden zu lassen? Wenn uns Mitarbeiter in der Heimarbeit die Aufgabe wirklich ernst ist, müssen wir immer wieder unser Tun (nicht unser Reden) am obigen Paulus-Wort messen. Denn, wenn wir aus der vergangenen von Kritik erfüllten Zeit etwas gelernt oder zumindest erkannt haben, so doch die unangenehme Tatsache, dass unser Tun oft sehr weit abwich von unserem frommen Denken und Reden. Dies ehrlich einzugehen ist unangenehm, doch hoffentlich heilsam!

Die Liebe ist langmütig und freundlich, ja, aber woher wollen wir die Zeit nehmen? Hand aufs Herz: Der alte Mitmensch, der mit seinem Anliegen unser Büro aufsucht, ist nicht mehr so wortsicher, ist umständlich, weitschweifig, unkonzentriert — aber dürfen wir ihn wegweisen, weil wir keine Zeit haben?, weil wir vielleicht an den Mitarbeiterkaffee gehen wollen?, weil wir nicht zum x-ten Mal dieselbe Geschichte anhören möchten?, weil wir Wichtigeres zu tun haben, zum Beispiel Zahltag richten, Zeitung lesen, Statistik nachführen? Der Heimleiter darf im Büro nicht gestört werden. Die Köchin hat alle Hände voll zu tun. Die Gehilfin eilt von Zimmer zu Zimmer. Der Pfarrer

kommt alle vierzehn Tage. Und hinhörende Besuche sind so selten. Dürfen wir unsere alten, uns anvertrauten Mitmenschen derart «abschieben»? ... auch wir werden einmal alt! Das Wichtigste, das wir unseren Heiminsassen geben können, ist Liebe, die Zeit hat und auch dann freundlich ist, wenn die Zeit «abzulaufen» beginnt. Hochgelobt sei da die Köchin eines sehr einfachen, abgelegenen Altersheimes. Immer ist sie zum Spass bereit, sei es auf dem Gang zum Milchmann, sei es beim Einholen von Gemüse, sei es beim Jäten des Gartens — kein Wunder, dass die alten Menschen an ihr Freude haben und ihr helfen, wo sie nur können.

Die Liebe ist nicht neidisch und prahlt nicht, auch wenn noch soviel erreicht worden ist! Erfolge bei unseren anvertrauten Mitmenschen sind nie das Verdienst eines einzelnen Mitarbeiters. Fortschritte oder eventuelle Rückschritte sind nie das Verdienst der Ergo- oder der Sprachtherapie oder der Schule oder das des Einsatzes irgend eines Spezialisten. Erfolge und Fortschritte können nur bei bestmöglichster Zusammenarbeit aller Mitverantwortlicher erzielt werden. Misserfolge werden sich jedoch sofort und unausweichlich beim Auftauchen von Neid, Missgunst oder Prahlerei einstellen. Wie oft schon ist einem auf seine reiche Ernte stolzen Bauer der Ertrag in letzter Minute verhagelt worden! Pädagogische Erfolge und Fortschritte sind zarte «Pflanzen», die nur bei selbstloser und uneigennütziger Liebe gedeihen. Vielen modernsten ausgebauten Heimen mit bestgeschulten Mitarbeitern fehlen seltsamerweise (?) doch die erwarteten Erfolge. Gewissensfrage: Weshalb? ... vielleicht weil wir mit zuviel Vorschusslorbeeren bedacht?, oder fehlte die liebevolle Bescheidenheit?, oder übertünchte das moderne Aeussere das leere Innere? ... oder war alles da, nur die Liebe nicht?

Die Liebe verletzt nicht. Sie kennt keine Bitterkeit. Kein Mensch ist ohne Fehl. Immer wieder passieren uns ungeschickte Handlungen. Wir verheimlichen etwas. Wir überhören etwas. Wir achten nicht auf alles. Wieso schilt der Gärtner einen hilfsbereiten Schüler? Wieso ohrfeigt ein Erzieher einen Schützling? Wieso zeigen wir mit dem Finger auf einen Strafentlassenen? Wir verurteilen Mitmenschen, ohne ihnen Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. Wir stossen sie von uns, «weil man ja weiss, was das für einer ist!» Wir vertrauen «ihm» nicht mehr, denn «wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, auch wenn er nun die Wahrheit spricht.» Pseudo-pädagogische Sprüche «stützen» (?) unsere pseudo-pädagogische Einstellung und unsere unmenschlichen Handlungen. Wie wäre es, wenn wir versuchen würden, dem Fehlenden liebevolles Vertrauen entgegenzubringen, bis er — nach vielen, vielen Rückschlägen — Vertrauen zu unserer Liebe fassen könnte?

Alles trägt die Liebe, alles glaubt sie, alles hofft sie, alles duldet sie. Das ist ein beinahe unmögliches Ansinnen bei Heimschützlingen, die doch irgendwie beschädigt sind und meist auch schon recht viel Schaden angerichtet haben. Aber wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir doch zugeben: Keine noch so pädagogische, heilpädagogische oder psychologische Massnahme kann soviel ausrichten wie die Liebe des Mitarbeiters zum Schützling. — Aber eben, der Heimmitarbeiter hat soviele andere, wichtigere Anliegen:

Mehr Lohn, mehr Freizeit (viele Fortbildungskurse sind von diesen Fragen belastet!), bessere Wohngelegenheit, Verminderung der Schwierigkeiten: weniger schwierige Schützlinge, weniger Putzarbeiten, weniger ... Leistung. In letzter Zeit wurde mehr über den Status des Sozialarbeiters als über die Hilfe am Anvertrauten diskutiert! Reinigungs- und Ernährungsprobleme erfüllen uns mehr mit Sorge als zwischenmenschliche Fragen. Und wo bleibt unsere Liebe jetzt in der Weihnachtszeit? Es genügt nicht, dass wir grosse Geschenke eingekauft haben und sie noch zusätzlich schön verpacken. Liebe sollte diese Zeit erfüllen, Liebe, die es duldet, dass Maxli von den Weihnachtsguetzli nascht, oder dass Herr Müller gerade im Advent so seltsam eigen wird, oder dass die grosse Vrene kaum mchr zu ertragen ist.

Ohne Liebe sind wir «Nullen». Wo ist die Liebe, wenn eine Heimkommission beschliesst, einen Scheidungsknaben, der nun über Sonntag nicht mehr heimgehen kann, in ein anderes Heim zu überweisen? Wo ist die Liebe, wenn ein Bettnässer seine Wäsche demonstrativ in die Waschküche tragen muss? Wo ist die Liebe, wenn Heimmitarbeiter Verdächtigungen ausstreuen? Wo ist die Liebe, wenn eine Kommission einer bedrängten Familie die Schulden nicht ablösen und erst nach dem Konkurs sanieren will? Wo ist die Liebe, wenn Eltern in erster Linie finanzielle Interessen haben an ihren heranwachsenden Kindern? Wo ist die Liebe, wenn wir alle unsere Gesundheit aufs Spiel setzen, weil zuwenig Geld vorhanden ist (oh, welche Lüge!), um aktiven, sofortigen Umweltschutz zu betreiben? Wo ist die Liebe, wenn wir in allem und überall, immer zuerst an unser Wohlergehen, an unsere Stellung und damit an unsere «Batzeli» denken? Wahrhaftig, es gibt viele «Nullen» auf der Welt!

Die Liebe schafft den Raum, wo der andere sich selber sein kann. Dieses Wort von Romano Guardini umschreibt treffend unser aller Ziel: *Geborgenheit in der Liebe.*

1. Trotz meines So-Seins, trotz meiner Fehler, Untugenden, Lieblosigkeit bin ich geliebt, bin ich an- und aufgenommen, bin ich daheim (sei es in der Familie, sei es im Heim).
2. Lieben heisst nicht nur auf- und annehmen, sondern auch verstehen. Oftmals ist dies ein recht schwieriges Vorhaben. Einen Delinquenten verstehen? Einen Dieb lieben? Einen Asozialen begreifen? Der Liebe gelingt es, tiefer und hinter die Fehler zu sehen, die Gründe für die fehlerhafte Haltung zu entdecken. Deshalb kann die Liebe helfen.
3. Lieben heisst helfen, heisst etwas tun, nicht nur reden und predigen. Lieben heisst, den Kranken trösten, den Gelähmten im Rollstuhl spazierenfahren, den Alten vorlesen, dem Gestrauchelten Vertrauen entgegenbringen mit einer entsprechenden Arbeit. Lieben heisst, mit dem Schützling zusammenzuleben, zu arbeiten, zu putzen, damit schliesslich Freude einziehen kann.
4. Lieben heisst auch, froh und freudig sein. Wir wissen, wieviel einer freudigen, frohen Stimmung entspringen kann. Erstaunlich, wie selten wir uns dieses Hilfsmittels bedienen. Tierisch ernst? Froh und heiter ist's gescheiter, und man kommt dabei noch weiter!

Karl Barth sagt:

«Die Liebe allein zählt.
Die Liebe allein siegt.
Die Liebe allein besteht.»

Wer kann da schon bestehen? Doch bemühen können wir uns, jetzt in der Weihnachtszeit, aber auch im kommenden Jahr, täglich diese annehmende, verstehende, helfende und frohmachende Liebe wirken zu lassen, ohne die wir eine «klingende Schelle» oder eine «Null» sind. Ohne Liebe vermögen wir nichts. — Mit der Liebe aber dürfen wir getrost vieles unternehmen und alles wagen, denn

«die Liebe ist die grösste Kraft, die zur rettenden Entscheidung für das Leben und das Gute gegen die unselige Entscheidung für den Tod und das Böse beiträgt.»

(Arnold Toynbee)

Ich habe den Menschen gesehen
in seiner tiefsten Gestalt.

Ich kenne die Welt bis auf den Grundgehalt.
Ich weiss, dass Liebe, Liebe ist ihr tiefster Sinn
Und dass ich da, um immer zu lieben, bin.
Ich breite die Arme aus, wie Er getan,
Ich möchte die ganze Welt, wie Er, umfahn.

Christian Morgenstern

O Wunder, wenn uns dann die Liebe naht
Und unsern finstern Pfad
Mit ihrer stillen Flamme lichtet!
Wär diese Gnade nicht, längst hätten wir
Uns ganz verirrt ins teuflische Revier
Und Licht und Gott in uns vernichtet.

Hermann Hesse

Ich möchte gerne Hände reichen,
wo harte Fäuste sich geballt.
Ich suche unablässig Zeichen
des Friedens zwischen jung und alt.
Ich möchte gerne wieder reden,
wo vorher eisig Schweigen war.
Und Blicke sollen nicht mehr töten,
und Neid und Gier fehl ganz und gar.
Herr, gib mir Mut zum Brückenbauern.
Gib mir den Mut zum ersten Schritt.
Lass mich auf deine Brücken trauen,
und wenn ich gehe, geh du mit.

Kurt Rommel

**Redaktionsschluss
für das Januar-Heft
20. Dezember**